Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F: A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 73. **Mittwoch den 12. September 1900.** **10. Jahrgang.**

Neueste Nachrichten.

Die Wirren in China.

Taku, 5. September. Vier im deutschen Revier von Peking verhaftete und des Christenmordes überführte Boxer wurden am 3. September standrechtlich erschossen. Im Kaiserpalast wurde eine Menge Rapporte an die Kaiserwitwe aufgefunden, die genaue Angaben über die Anzahl der täglich ermordeten Christen enthielten. — Heute wurde eine Proklamation des Polizeiministers Tschungli aus dem Juli aufgefunden, worin dieser für die Auslieferung jedes männlichen Christen 50, jeder Christenfrau 40, jedes Kindes 30 Taels aussetzt. Tschungli, welcher der Mithilfe an der Ermordung Kettelers dringend verdächtig ist, wurde bereits in der vorigen Woche in Peking verhaftet.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Die zweite diesjährige Verbands-Versammlung des Verbandes für freiwillige Brandschäden-Unterstützung findet am Sonntag den 30. September nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum Deutschen Hause hierselbst statt.

Bretnig. Am Sonntag hielt der hiesige Militärverein im Deutschen Hause sein diesjähriges Sommerfest ab, welches in Vogel- und Scheibenschießen und Ball bestand und bei fröhlicher Stimmung zu Aller Zufriedenheit verlief.

Bretnig. Zum stellvertretenden Fleischbeschauer für hiesigen Ort ist vom Gemeinderat der Fleischbeschauer Zschiedrich von Hauswalde gewählt worden.

Bretnig. Am nächsten Sonntag vormittags halb zwölf Uhr findet eine Hauptuebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Die Uebung wird sich in der Nähe des Spritzenhauses abspielen, während ein Angriff auf einen Teil des Rittergutsgebäudes in Aussicht genommen ist.

Bretnig. Ein recht zahlreiches Publikum hatte sich am Sonntag Nachmittag auf dem hiesigen Turnplatze eingefunden, um dem vom Wetter außerordentlich begünstigten Schauturnen beizuwohnen. Es war eine Lust mit anzusehen, mit welchem Eifer sich zunächst die Kleinen, Knaben wie Mädchen, der turnerischen Arbeit hingaben, wie sie sich mühten, ihre Aufgabe glänzend zu lösen. Und es ist ihnen vortrefflich gelungen. Lauten Beifall ernteten die kleinen Turner; aber auch Anerkennung den beiden Turnwarten Petzold und Oswald, denen es manch schweres Stück Arbeit gekostet haben dürfte, ehe die Vorführungen klappten. Auch dem Vereinsturnen, an dem diesmal erfreulicher Weise eine größere Zahl Turner als im Vorjahr teilnahm und wobei manch schöne Leistung gezeigt wurde, widmete man sichtliches Interesse. Ein Ball im Gasthof zur Sonne, in dessen Verlaufe ein schwieriger, tadelloser und mit ungeteiltem Applaus aufgenommener Reigen aufgeführt wurde, beschloß das von fröhlichem, turnerischem Geiste getragene Fest.

— Beleuchtet die Treppen! Mit der Abnahme der Tage und dem frühen Eintritt der Dunkelheit werden sich alsbald wieder die Klagen über verspätete oder mangelhafte Beleuchtung der Haus- und Treppenflure erheben. Es sei daher zur Vermeidung von Polizeistrafen und empfindlichen Schadenersatz- und Schmerzensgeldern darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer eines Grundstücks bezw. dessen Verwalter verpflichtet ist, die Haus- und Treppenflure angemessen zu erleuchten und zwar schon vor dem Eintreten völliger Dunkelheit. Die Beleuchtung hat auf sämtlichen Treppenabsätzen und Fluren, die jedermann zugängig sind, also gleichsam dem öffentlichen Verkehre dienen, zu geschehen. Die Beleuchtung muß nach den Bestimmungen der Polizei eine derartige sein, daß ein deutliches Erkennen der beleuchteten Räumlichkeiten möglich ist. Für Unfälle, die durch Nicht- und mangelhafte Erfüllung dieser Bestimmungen herbeigeführt werden, ist der Hauswirt oder dessen Stellvertreter regreßpflichtig und kann einer empfindlichen Strafe verfallen.

— Wer ist zum Tropendienst tauglich? Auch für weitere Kreise des Publikums dürfte es gegenwärtig von Interesse sein, zu erfahren, welche Anforderungen an die körperlichen Eigenschaften der zum Dienst in China tauglichen Militärpersonen gestellt werden. Nach den bezüglichen Dienstanweisungen zur Beurteiluug der Militärdienstfähigkeit in den Tropen müssen die betreffenden Personen einen kräftigen Körperbau und völlige Gesundheit, namentlich ein gesundes kräftiges Herz und gesunde Atmungs- und Verdauungswerkzeuge besitzen. Dazu gehört auch das Fehlen jeglicher durch Erblichkeit bedingten Krankheitsanlagen dieser Organe. Personen, welche früher an Magen-, Darmkatarrh, an Gelbsucht, Ruhr oder vor kurzem an konstitutioneller Syphilis gelitten haben, ferner Personen, bei denen Neigung oder Anlage zu Geschwüren und Hautkrankheiten oder chronischen, sich leicht verschlimmernden schweren Leiden (Rheumatismus 2c.) zu Blutstockungen und Congestionen nach dem Gehirn, den Lungen, dem Herzen oder anderen wichtigen Organen sich finden, sind nicht für brauchbar für den Tropendienst zu erachten.

Großröhrsdorf. Am Sonntag nachmittags fand in der Nähe des hiesigen Bahnhofes eine gemeinschaftliche Uebung der Sanitätskolonnen der Ortschaften Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz und Großröhrsdorf statt. Die Uebung, welcher ein zahlreiches Publikum mit großem Interesse folgte, gelang aufs vortrefflichste.

Krakau, 5. September. Der gestrige Tag war für die hiesige Gegend ein sehr ereignisvoller. Abends in der 7. Stunde bewegte sich ein mit Musik begleiteter Zug seltener Art von Sella nach Krakau; an der Spitze Herr Rittergutsbesitzer Weiß und Betriebsleiter Herr Steiger Funke, ihnen folgten Bergleute in Tracht und Grubenarbeiter. Am Schluß wurde eine mit Birken dekorierte Karre gefahren, in welcher sich die ersten Kohlen, welche an diesem Tage aus der „Elisengrube" gefördert wurden, befanden. Nachdem der Zug auf dem Rittergutshofe angekommen war, wurde die Feier durch verschiedene Ansprachen erhöht und durch ein Abendbrot, welches Herr Weiß seinen Leuten verabreichen ließ, beendet. Die Kohle hat die Erwartungen qualitativ fast übertroffen. Somit hatten sich die Hoffnungen, welche sich seiner Zeit an die von den Tiefbohrunternehmern Grahl und Hauswald übernommenen Bohrungen knüpften, auf das glänzendste erfüllt, denn die Kohle wurde ganz genau nach Angabe aufgefunden. Möge dieser Kohlenabbau der ganzen hiesigen Gegend zum Segen gereichen!

— Gegen den Jäger der 2. Kompagnie des 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 zu Freiberg Arnold Felix Reich aus Zaborowo, Kreis Lissa, Provinz Posen, ist vom Gericht der dritten Division der Desertions-Prozeß eröffnet worden.

— Der längste Soldat im sächsischen Heere ist ein gegenwärtig bei den Ulanen in Oschatz dienender einjährigfreiwilliger Unteroffizier adliger Abkunft. Er ist nicht weniger als 2,05 Meter hoch.

— Tötlich verunglückt ist kürzlich in Freiberg ein dort auf einem Bau beschäftigt gewesener Zimmermann. Der Bedauernswerte wurde durch einen niedergehenden Balken vom Gerüst geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach einer Stunde seinen Geist aufgab. Der Verunglückte stand im 60. Lebensjahre. Zwei andere Arbeiter erlitten bei dem Unfall ebenfalls Verletzungen, die jedoch nur geringerer Natur waren.

— Der Infanterist Jaskulsky vom 1. Infanterie-Regiment in Troppau war seit längerer Zeit wegen Desertion steckbrieflich verfolgt. Seine Auffindung war deshalb erschwert, weil der Infanterist sich in Dresden als — Dienstmädchen vermietet hatte. Sein mädchenhaftes Aussehen und der Umstand, daß er in früheren Jahren als Damendarsteller aufgetreten war, begünstigten die Täuschung. Auf einer Tanzunterhaltung, die er als Dienstmädchen besuchte, wurde er trotz seiner Frauenkleider von einem Soldaten erkannt, der ihn auf dem Heimwege festnehmen ließ.

— Seit einigen Tagen ist der Geschäftsführer der lithographischen Anstalt von Fr. Heymer in Meerane, namens Leonhardt, verschwunden. Wie sich jetzt nun herausstellt, hat Leonhardt, der in dem betreffenden Geschäfte großes Vertrauen genoß, Wechselfälschungen in mehreren Fällen begangen, die sich bis jetzt auf die Summe von über 2000 Mark erstrecken.

— Rechtsanwalt Dr. Buerschaper in Oederan, der vom Landgericht wegen Unterschlagung von 20,000 Mark und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde, wird sich vor dem nächsten Schwurgericht auch noch wegen Meineides zu verantworten haben.

— Um eine Art Hexenprozeß handelte es sich bei der Schöffengerichtssitzung am letzten Dienstag in Colditz. Der Gutsbesitzer Gr. in Hausdorf hatte unter seinem Viehbestande mehrfach Unglück gehabt und war demzufolge auf den Gedanken gekommen, daß sein Vieh verhext würde. Das mehrfach als Schwarzseher aufgesuchte „Männchen aus Reinsdorf bei Zwickau" hatte, nachdem es die Gastfreundschaft und den Geldbeutel des abergläubischen Gutsbesitzers genügend ausgenützt, endlich einen benachbarten Gutsbesitzer als Denjenigen bezeichnet, welcher das Vieh verhext habe. Die öffentlich gegen den betr. Gutsbesitzer ausgesprochenen Verleumdungen als „Hexer" brachten den Gr. vors Gericht, das ihn zu einer namhaften Buße verurteilte

— Beim Preißelbeerpflücken hatte eine Frau aus Markneukirchen am Waldrande ihre Strümpfe abgelegt und als sie dieselben später wieder anzog, spürte sie darin etwas Lebendiges und empfand gleichzeitig einen stechenden Schmerz an der Fußsohle. Schnell entledigte sich die Frau ihres Strumpfes und sah zu ihrem Schrecken, daß eine Kreuzotter in denselben geschlüpft war. Die Frau gebrauchte die Vorsicht, das Bein oberhalb der Bißwunde mit abgetretenem Schürzenbande zu umwickeln, wodurch das Gift nicht weiter in den Körper vordringen konnte und sie auf diese Weise sich das Leben rettete.

— Ein nachahmenswertes patriotisches Liebeswerk haben in Markneukirchen mehrere national gesinnte Herren angeregt. Sie fordern sämtliche Kartenspieler der Stadt auf, ihren Skat, Doppelkopf, Schafkopf und dergleichen am Sonnabend und Sonntag zum besten der deutschen Truppen in China zu spielen.

— Der letzte Apfelbaum in Alt-Leipzig. Die Zählung der Obstbäume hat für Leipzig die Thatsache ergeben, daß der innere Rayon von Alt-Leipzig nur noch einen Apfelbaum, zwei Kirsch-, fünf Pflaumen- und vierzehn Birnbäume in sich birgt. Wie mag das wohl vor 50 Jahren ausgesehen haben! Der eine Apfelbaum verdiente wirklich als Wahrzeichen erhalten zu werden.

Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Arno Rudolf, S. des Hausbes. und Zimmermanns Max Theodor Böttger in Fr. 13. — Sidonie Elfriede, S. des Wirtschaftsbesitzers Karl Friedrich August Schöne in Fr. 85. — Anna Linda, T. des Hausbesitzers und Maurers Friedrich Alwin Steglich in Fr. 112 b.

Getraut: Steinarb. Ernst Alwin Huhle in Fr. 66, mit Wirtschaftsgehilfin Anna Lina Löpelt in Fr. 134. — Steinarbeiter Georg August Hermann Beyer, ein Witwer, in Bischofswerda, mit Wirtschaftsgehilfin Auguste Minna Mörks aus Fr. — Fabrikarbeiter Adolf Gustav Hofmann in Kleinwolmsdorf mit Schneiderin Hulda Anna Nitzsche in Br. 30. — Fleischer Robert Paul Kluge in Großröhrsdorf 331 c mit Näherin Anna Helene Zenker in Br. 102.

Gestorben: Marie Margarete Karsch, T. des Tagearbeiters Ernst Hermann Karsch in Br. — 2. Septbr. — 2 J. 1 M. 5 T. — Alwin Martin Köschel, S. des Fabrikarbeiters Johann Karl Köschel in Fr. 145 — 5. Sept. — 3 M. 7 T. — Gutsauszügler Karl Aug. Röntzsch in Br. 32 — 6. Septbr. — in Dresden im 74. Lebensjahre.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 10. September.

Zum Auftrieb kamen: 293 Ochsen und Stiere, 227 Kalben und Kühe, sowie 232 Bullen, 2130 Landschweine, 1157 Schafvieh und 490 Kälber, zusammen 4529 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 64—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 61—64, Bullen: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 58—61; Kälber: Lebendgew. 43—46, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: 67—70 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—48; Schlachtgewicht 57—59. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Kamenz

am 6. September 1900.

	höchster Preis		niedrigster Preis			Preis	
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
Korn	7	50	7	03	Heu 50 Kilo	3	—
Weitzen	6	92	6	77	Stroh 1200 Pfd.	18	—
Gerste	7	50	7	15	Butter 1 k höchster	2	60
Hafer	7	30	6	50	Butter 1 k niedrig.	2	20
Heidekorn	7	87	7	50	Erbsen 50 Kilo	10	—
Hirse	12	—	10	50	Kartoffeln 50 Kilo	4	—

Politische Rundschau.

Der Boxer-Aufstand in China.

*Die „chinesische Affäre" flaut schnell ab. Allseitig scheint das Bedürfnis zu bestehen, damit ins Reine zu kommen. Die Russen sind aus Peking abgezogen und die Verbündeten wollen die Verwaltung der jetzt vollkommen ruhigen Stadt wieder in chinesische Hände legen und Prinz Tsching an die Spitze stellen. Deutschland „soll" als Grundton der einzuleitenden Friedens-Verhandlungen die Beibehaltung der Dynastie und des Ministeriums angegeben haben. Ist dies wahr, so wäre eine Bestrafung der wirklich Schuldigen einfach unmöglich!

*Die nordamerikanische Regierung teilt der russischen mit, daß nur eine amtliche Meldung aus Peking, durch die ein Zurückziehen der russischen Truppen aus der Stadt angezeigt werde, von den Ver. Staaten als eine genügende Veranlassung zur Zurückberufung der amerikanischen Truppen angesehen werden könne.

*Der chinesische Gesandte in London hat einem Vertreter der ‚Westminster Gazette' versichert, das chinesische Volk sehne sich allgemein nach Frieden; es sei des Krieges müde. Li-Hung-Tschang habe absolute Vollmacht, mit allen Mächten zu unterhandeln; seine Beglaubigung sei von der Kaiserin und dem Kaiser unterzeichnet. Die chinesische Regierung bestehe nach wie vor, nur habe sie, wie 1860, ihren Sitz gewechselt.

*Ueber die Geldentschädigungsansprüche an China sollen nach einer Brüsseler Meldung der ‚Münch. Neuest. Nachr.' derzeit die Mächte unterhandeln. Die Ansprüche an China wegen Zerstörung von Bahnen, Gesandtschaftsgebäuden, Missionen und sonstigem fremden Eigentum erreichen bisher annähernd ½ Milliarde.

*Vom ersten deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiment wurden am Donnerstag der Stab und die 1. und 3. Kompanie des 1. Bataillons unter Major Graham in Schanghai gelandet. Beim Empfang des Landungskorps durch den deutschen Generalkonsul war eine französische Ehrenwache aufgestellt. Die Musik der englischen Truppen spielte. Es folgte ein Marsch der deutschen Truppen durch die Fremdenniederlassungen mit der Musik des deutschen Geschwaders. Vor dem „Iltis"-Denkmal wurde ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht. Beim Einrücken der Truppen in ihr Quartier fand eine Begrüßung durch den deutschen Gesandten und den Geschwaderchef statt.

*Im deutschen Gebiet Kiautschou haben 400—500 Boxer eine aus 20 Mann bestehende deutsche Patrouille angegriffen. Die Boxer verloren im Kampf 40—50 Tote, während unsere Soldaten keinen Verlust hatten.

*In Kanton wächst die Unruhe. Der deutsche Kreuzer „Schwalbe" ist nach Amoy abgegangen. Die Blätter besprechen die Zusammensetzung der chinesischen Friedenskommission als einen neuen Beweis der ungeschwächten Anmaßung der Kaiserin-Witwe und als eine Beleidigung für Europa.

*Ein Dekret der Kaiserin ermahnt die Vizekönige, sich zu vereinigen, um die China zugefügten Nachteile zu rächen, auch Steuern zu erheben, Truppen zu werben. Der Ton des Dekrets ist sehr trotzig.

*Vier angesehene Mitglieder der Boxersekte sind in Tientsin hingerichtet worden, zwei wurden von den Franzosen erschossen, zwei von den Japanern enthauptet.

* * *

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

*Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz steht Buller bei seinem Vormarsch auf Lydenburg vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Nach Privatmeldungen hat Botha die hohen Bergzüge, die das Thal einschließen, mit 17 Geschützen besetzt und seine Geschütze sind auf die Straße gerichtet, die der einzige Weg nach Norden ist. Seine Stellung ist ausnahmsweise stark. Es heißt, Botha habe die Mehrzahl der Boeren bei sich, die bis zum äußersten kämpfen wollen.

*Präsident Krüger hat an Salisbury eine Erwiderung auf die Proklamation, in welcher die Annektierung Transvaals ausgesprochen wurde, gerichtet und auch an die Mächte durch die Konsuln einen Protest gelangen lassen.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar ist am Freitag zu den Kaisermanövern in Stettin eingetroffen.

*Der Kaiser empfing am Donnerstag den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, v. Liebert, ferner den Präsidenten des obersten Militärgerichtshofes, General-Leutnant v. Gemmingen, sowie endlich eine italienische Militärdeputation, die die offizielle Meldung von der Thronbesteigung Königs Viktor Emanuel III. überbrachte.

*Die Ankunft des Kaisers in Tilsit zur Teilnahme an der Enthüllungsfeier des Königin Luise-Denkmals ist nunmehr nach einer amtlichen Mitteilung des Oberhofmarschallamts auf den 22. d. festgesetzt worden. Der Kaiser, welcher voraussichtlich von seiner Gemahlin begleitet sein dürfte, wird sich im Anschluß an den Aufenthalt in Cadinen nach Tilsit begeben.

Der Taotai von Amoy

*Aus einer englischen Zeitung ist in die deutsche Presse die (von uns als sehr unwahrscheinlich nicht registrierte) Meldung übergegangen, einer der deutschen Fürsten habe bei dem Kaiser briefliche Vorstellungen gegen die Politik Deutschlands in China erhoben. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die Angaben des englischen Blattes glatt erfunden sind.

*Dem Bundesrat sind zugegangen der Entwurf von Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif; der Instruktion für die zolltechnische Unterscheidung des Talgs; sowie der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung über die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichsversicherungsamts bei Durchführung der Novellen zu den Unfallversicherungsgesetzen.

*Daß die sächsische Regierung ein Gesetz über den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter vorbereitet, bestätigt sich nach dem ‚Dresd. Journ.' nicht.

Schweden-Norwegen.

*Der Ausfall der norwegischen Wahlen läßt sich zum Teil bereits übersehen. Nach den am Donnerstag vorgenommenen Wahlmännerwahlen zum Storthing wird die am Ruder befindliche Partei der Linken 12 Sitze gewinnen und 6 verlieren. Die Partei der Rechten gewinnt 6 und verliert 12 Sitze. Hiernach hat die Linke bisher 57, die Rechte 16 Sitze. Zu 41 Sitzen stehen die Wahlmännerwahlen noch aus.

Balkanstaaten.

*In Bukarester Regierungskreisen heißt es, daß der zeitweilig sich recht bedrohlich gestaltende Zwist mit Bulgarien wesentlich an Schärfe verloren habe. Bulgarien zeige nunmehr den besten Willen, den berechtigten Forderungen Rumäniens nachzugeben und energisch gegen das mazedonische Komitee einzuschreiten.

Amerika.

*Die Staatswahlen, die am 4. September in einigen Staaten der amerikanischen Union stattgefunden haben, sind anscheinend ohne Bedeutung für die Hauptfrage geblieben, nach welcher Richtung sich die öffentliche Meinung der amerikanischen Wähler für den 4. November wenden wird. Auf beiden Seiten, bei den Republikanern nicht minder wie bei den Demokraten, scheinen die Stimmenzahlen zurückgegangen zu sein in Staaten, in denen sie mit Sicherheit für sich günstige Ergebnisse erwarten konnten, ohne daß der Gegner wesentliche Vorteile davon gehabt hätte. Im allgemeinen ist offenbar alles beim alten geblieben und deshalb können die Wahlen, soweit ihre Ergebnisse bisher vorliegen, jedenfalls nicht als vorausbestimmend für die Präsidentschaftswahl angesehen werden.

Die Frauenarbeit in der Fabrik.

In Anknüpfung an einen Beschluß des Reichstages hat der Reichskanzler seiner Zeit eine Berichterstattung der Gewerbeaufsichtsbeamten über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken veranlaßt. Die Ergebnisse der infolgedessen bewerkstelligten Umfragen, Erhebungen und Gutachten für Preußen sind enthalten in dem amtlichen ‚Jahresbericht der königlich preußischen Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden für 1899'; der Jahresbericht wird in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Die prozentuale Ziffer der verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Frauen unter den 376 408 Arbeiterinnen über 16 Jahren, welche im Jahre 1899 in Fabrikarbeit standen, ist in den einzelnen Aufsichtsbezirken des Königreichs außerordentlich schwankend. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land, lokaler und sozialer Eigenart, vor allem aber die Erfordernisse der einzelnen Industriezweige und der in ihnen zu verrichtenden Arbeiten üben auf den Anteil der in überwiegend reiferem Alter befindlichen Verheirateten an der Gesamtzahl der Arbeiterinnen beträchtlichen Einfluß aus. Während in manchen Bezirken oder richtiger in einzelnen Industrien die Frauen nur 10—15 Prozent aller Arbeiterinnen ausmachen, steigt in anderen ihre Beteiligung bis auf 40 und 50 Prozent. In den drei Regierungsbezirken Schlesiens beispielsweise waren von rund 74 000 Arbeiterinnen etwa 27 000 verheiratet, verwitwet oder geschieden.

Nach den Gründen für die Fabrikbeschäftigung der Frauen lassen sich letztere im wesentlichen in drei Gruppen scheiden. Zu der ersten Gruppe gehören die Frauen, die durch den Zwang ihrer Lebenslage genötigt sind, für sich und ihre Angehörigen einen Broterwerb zu suchen: verwitwete, geschiedene, getrennt lebende Frauen; ferner Frauen, deren Männer arbeitsunfähig oder abeitsscheu, im Gefängnis, in der Fremde, zur See sind 2c.

Der zweiten Gruppe wären die Frauen zuzuzählen, deren Männer zu wenig verdienen, um ihre Familien ernähren zu können; Frauen ungelernter und daher gering bezahlter Arbeiter; Frauen, die durch Schulden, Unglücksfälle, reichen Kindersegen, sowie durch zeitweilige Arbeitslosigkeit oder Unwirtschaftlichkeit in Not geraten sind.

Eine dritte Gruppe bilden endlich diejenigen Frauen, deren Männer für einen angemessenen Unterhalt zwar ausreichend verdienen, die aber durch eigene Arbeit die Lebenshaltung über das Maß des unbedingt Notwendigen hinaus zu verbessern bestrebt sind.

Die hier aufgeführten Gruppen werden selbstverständlich niemals sich streng von einander scheiden lassen, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl der fabrikarbeitenden Frauen in die zweite Gruppe gehört. Wenn in den vorliegenden Berichten wiederholt darauf hingewiesen wird, daß die Männer der Fabrikarbeiterinnen vorwiegend den untersten Arbeiterkategorien entstammen, welche durch wirtschaftliche Konjunkturen und Schicksalsfälle stets am schwersten getroffen werden, wenn ferner die Klage immer wiederkehrt, daß die Fabrikarbeiter, häufig in sehr jugendlichem Alter, ohne jede Rücksicht auf ihre eigenen Einkommensverhältnisse mit fast sträflichem Leichtsinn zur Eheschließung sich bereitfinden lassen —, so sind damit soziale Momente berührt, die für den Eintritt der Frauen in die Fabrik teilweise maßgebend sind. Nicht minder zahlreich aber sind die Fälle, in denen die Lebensansprüche des Mannes oder der Mangel an hauswirtschaftlichen Eigeschaften bei der Frau — oft auch beides zusammen — die Mitarbeit der Frau trotz des an sich ausreichenden Verdienstes des Mannes zu einer Notwendigkeit machen.

Der Zwang der äußeren Umstände oder das Verlangen nach materieller Verbesserung bedingen jedoch noch nicht, daß die Frau gerade der Fabrikarbeit sich zuwendet zu einer Zeit, wo die Nachfrage nach tüchtigen weiblichen Arbeitskräften auch auf solchen Gebieten eine sehr rege ist, die den weiblichen Neigungen und Fähigkeiten anscheinend besser entsprechen als die harte Arbeit in den Fabriken. Die Bevorzugung der Fabrikarbeit ist begreiflich bei denjenigen Frauen, die schon vor ihrer Ehe längere Zeit in Fabriken gearbeitet und den mechanischen Betrieb dortselbst kennen gelernt haben. Aber auch viele andere Ehefrauen wenden sich mit Vorliebe der Fabrik zu, weil, wie in den Berichten mehrfach hervorgehoben wird, sie hier dauernde, regelmäßige und verhältnismäßig gut bezahlte Beschäftigung bei völliger Ungebundenheit in ihrer Freizeit zu finden hoffen. Ganz abgesehen ist hierbei von den Fällen, wo der erwerbsuchenden Frau nach Lage der örtlichen und persönlichen Verhältnisse nur der Weg in die Fabrik offensteht.

Die Gründe zur Erklärung des starken Zudrangs der Frauen zur Fabrikarbeit enthalten keine Antwort auf die Frage: ob und unter welchen Bedingungen die Gesetzgebung die Beschäftigung der verheirateten Arbeiterinnen in der Fabrik gutheißen soll? Daß die Pflichten der Ehefrau, Vorsteherin des Hauswesens, Mutter einer neuen Generation, Erzieherin der Kinder durch Erwerbsarbeit unter Umständen schwer beeinträchtigt werden können, ist unbestritten. In welchem Maße aber Nachteile in gesundheitlicher, sittlicher oder sonstiger Beziehung speziell bei der Fabrikarbeit der Frauen, im Vergleich zu anderen Erwerbsarbeiten und zu den unverheirateten Fabrikarbeiterinnen, sich herausgestellt haben, kann als zweifelhaft gelten.

Von Nah und Fern.

Prinz Luigi, Herzog der Abruzzen, Vetter des Königs von Italien, ist von seiner Nordpolarfahrt am Donnerstag wieder wohlbehalten in Tromsö eingetroffen. Sein Schiff, die „Stella Polare", saß 11 Monate im Eise fest; eine Seite des Schiffes ist 1¼ Fuß eingedrückt, auch die Maschine hat einen Schaden erlitten. Die Expedition erreichte 86 Grad 33 Min. nördlicher Breite, kam also nördlicher als Nansen, der nur 86 Grad 14 Min. erreichte. Die Teilnehmer der Expedition haben öfters Hunger gelitten und waren gezwungen, Hunde zu schlachten. Ein Maschinist (Norweger) und zwei Italiener sind gestorben.

Wieder eine Andreepost! Vier Meilen östlich von Vardö wurde von einem Fischer im arktischen Ozean eine Flasche von Andree gefunden, der eine mit 143 bezeichnete Note beigefügt ist. Die Note ersucht den Finder, die Flasche der Polarexpedition zu Göteborg zukommen zu lassen. Die Flasche selbst ist bis jetzt uneröffnet. Allem Anschein nach handelt es sich hier nicht um ein neues Lebenszeichen von Andree, sondern um eine der zahlreichen Flaschen, welche die arktische Natorp-Expedition dem Meer anvertraute und die zumeist an den in Göteborg lebenden Bruder Andrees adressiert waren.

Mußte es sein?

18] Roman von C. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte nicht, daß du sie kennen lerntest. Ich sagte dir, es sei besser für dich. Nicht wahr, du erinnerst dich dessen?"

„Liebste Gabriele," versetzte Walter, „es bedurfte weder eines Rates, noch einer Warnung. Ich bin im Gegenteil sehr glücklich und danke dir, daß du mir mein Lieb zuführtest."

Sie sah ihn forschend an.

„Liebst du sie so sehr, Walter?"

„Mehr als ich dir sagen kann. Schon ihr Anblick aus der Ferne fesselte mich wunderbar, und als ich sie zum ersten Mal gesprochen, sagte ich dir ja, daß mein Traum in Erfüllung gegangen sei; ich hatte greifbar gefunden, was ich jahrelang suchte, was mir stets als Ideal vorschwebte. Seit jenem Tage liebe ich Edith."

„Wie wunderbar!" sagte die Gräfin.

„Findest du das wunderbar? Sieh sie doch an, wie lieblich, wie schön sie ist. Nie sah ich eine, die ihr glich."

Gabriele bewegte den Fächer heftiger.

„Warum erzählst du mir alles das?" fragte sie. „Soll ich etwas für dich thun?"

„Du bist immer meine Schwester, meine Freundin gewesen. Ich mußte dir gleich mein Glück verkünden. Weißt du noch, wie du mich necktest, daß ich mein Ideal nie finden würde? Und nun begegne ich ihm in deinem Hause. Ist es nicht wunderbar?"

„Sehr," erwiderte die Gräfin trocken.

„Ich verzweifelte schon daran, Edith zu gewinnen," fuhr er fort. „Sie hat so eigentümliche Ideen von dem gesellschaftlichen Unterschied zwischen uns, sie meint, sie sei nicht geeignet, meinen Namen zu tragen; ich fürchtete wirklich, sie würde trotz ihrer Liebe nicht einwilligen, die Meine zu werden."

„Und schließlich hat sie es doch gethan?"

„Ja, endlich. Heute früh hat sie mir ihr Jawort gegeben."

Die großen Augen der Gräfin blickten ihn kalt an.

„Das ist keine Heirat für dich, Walter. Ich gebe zu, daß Edith schön, jung und lieblich ist, aber sie ist arm und hat weder Verbindungen noch Familie. Du, Walter von Hohenstedt, solltest eine bessere Partie machen, ich spreche so, wie die Welt urteilen wird."

„Ich bin in der Lage, mir eine Frau nehmen zu können, ohne nach dem Urteil der Welt zu fragen," sagte Walter abweisend. „Wenn Edith mir heute auch versprochen hat, mein Weib zu werden, so ist sie doch so scheu und voller Bedenken, daß ich sie bald heiraten möchte, um sie nicht wieder zu verlieren."

„Und was habe ich mit der ganzen Angelegenheit zu thun?" fragte die Gräfin.

„Sie lebt doch bei dir, ist dein Schützling."

„Mein Mann wird sehr böse sein, wenn er davon hört," sagte Gabriele.

Walter sah sie befremdet an.

„Warum sollte er? — Ich begreife dich nicht, ich hatte geglaubt, mehr Teilnahme bei dir zu finden."

Sein Ton war schmerzlich, daß sie einlenkte.

„Halte mich nicht für unfreundlich, Walter! Du kannst dich nicht wundern, wenn Menschen, die dich lieb haben, sich nicht über diese Verlobung freuen." Sie wußte, daß jede Opposition seinen Plan nur noch mehr befestigte. „Doch sollst du nicht über Mangel an Teilnahme klagen. Edith ist ein reizendes Mädchen, und ich halte viel von ihr; ich bin auch überzeugt, daß sie dich sehr lieb hat."

„Das klingt schon anders. Ich kenne dich doch besser und weiß, daß du dich freust, deinen alten Freund endlich glücklich zu sehen. Und ich werde es sein. Nicht wahr, Gabriele, du wünschest mir alles Gute?"

Die Antwort schien ihr schwer zu werden.

„Ja, ich wünsche dir Glück," sagte sie endlich.

„Und nun mußt du mir einen Rat wegen meiner Hochzeit geben. Hier kann sie natürlich nicht stattfinden. Ich verstehe vollkommen, daß dein Mann nicht wünscht, alte Familiengeschichten wieder ans Licht gezogen zu sehen, und das wäre unvermeidlich, wenn ich Edith aus seinem Hause in das meinige führte. Nun habe ich einen andern Plan."

Gabriele lehnte sich zurück und schloß die Augen.

„Bist du krank?" fragte Walter, erstaunt über ihr Aussehen.

„Nein," erwiderte sie, „es ist nur die Hitze. Fahre fort, deine Pläne interessieren mich sehr."

„Das ist lieb von dir. Ich dachte also, ob es nicht am besten wäre, da die Hochzeit hier nicht stattfinden kann, wenn Frau von Palm mir den Gefallen thäte und mit Edith einen kleinen, stillen Badeort aufsuchte, wo niemand uns kennt, und wenn wir uns dort trauen ließen. Du selbst mußt natürlich um deines Mannes willen ganz aus dem Spiele bleiben."

„Ja," sagte Gabriele lakonisch.

„Zeige doch etwas Interesse, sonst ist mein Glück nicht vollkommen!" rief Walter aus. „Gabriele, deine Angelegenheiten würden stets meiner wärmsten Teilnahme sicher sein, und du bist jetzt so kalt und gleichgültig!"

„Weder das eine noch das andere," entgegnete sie, sich aufrichtend. „Ich soll also wohl Frau von Palm fragen, ob sie deine Bitte erfüllen will?"

„Ja, denn ich weiß, daß sie dir nichts abschlägt."

„Oder meinst du," setzte er, einer plötzlichen Eingebung folgend, hinzu, „daß ich Ediths Mutter, Frau Pohl, bäte — —"

„Nein, nein, nur das nicht!" rief Gabriele so heftig, daß Walter sie erstaunt ansah. Die Unruhe und Erregung der Gräfin war wohl erklärlich. Wie leicht konnte durch die persönliche Bekanntschaft mit Frau Pohl das Mißtrauen Walters erweckt werden, und war nicht ein Hauch, irgend eine Aeußerung im stande, das vorsichtig und klug aufgeführte Gebäude wie ein Kartenhaus zu zerstören? Stand sie dann nicht selbst als Lügnerin und Ränkeschmiedin da, ohne ihre Rache befriedigt zu haben? Nein, Frau Pohl durfte nicht kommen. Aber so schnell diese Gedanken Gabrielens Kopf durchfuhren, so schnell faßte sie sich auch, um den Eindruck, den ihre lebhafte Ab-

Zu Arma Senkrahs Selbstmord. Ueber den Grund zum Selbstmord der Geigenvirtuosin Arma Senkrah wird dem ‚L. T.' aus Weimar berichtet: Die Vermögensverhältnisse der Familie sollen schon lange Zeit wenig erfreulich gewesen sein, trotzdem aber widersetzte sich ihr Gatte ihrem Vorschlag: durch Erteilung von Unterricht eine bessere Situation herbeizuführen. Oeffentlich aufgetreten ist die unglückliche Frau in der ganzen Zeit ihrer Ehe nur selten und stets zu wohlthätigen Zwecken. Gegenstand allgemeiner Bewunderung war ihre bezaubernde Persönlichkeit bei dem letzten Maskenfest im hiesigen Künstlerheim und niemand ahnte damals, daß so bald schon die von Humor und Lebensluft erfüllte Frau das Opfer eines so furchtbaren Verhängnisses werden sollte.

Der Zwergschauspieler Gustav Fauh ist dieser Tage in Goldberg in Schlesien gestorben. Er war 1874 in Wargten (Kreis Liegnitz) geboren und hat in Gesellschaft der verschiedensten Schauspielertruppen fast ganz Europa bereist und von der Welt ein gutes Stück kennen gelernt. Erst kürzlich schloß der kleine Mann mit einer Künstlertruppe ein Engagement nach Amerika ab. Er sollte dieses aber nicht mehr antreten; denn er wurde in Goldberg, als er zur Kräftigung seiner Gesundheit im Elternhause weilte, nach kurzem Krankenlager vom Tode ereilt.

Vom Grünberger Wein. Aus dem bekannten Weinort Grünberg wird berichtet: Das diesjährige Weinlesefest wird besonders glänzend ausfallen, wenn auch die quantitative Ernte nur eine mäßige sein wird. Man beabsichtigt bereits, die in dieses Jahr fallende 750jährige Jubelfeier des Grünberger Weinbaues festlich zu begehen.

Zum Salzwedeler Raubmord. Unter dem Verdacht, den Töpfermeister Werner durch Erwürgen ermordet zu haben, wurde der sechsunddreißigjährige Fabrikarbeiter August Müller verhaftet.

Von den beim Gutenbergfest in Mainz gestohlenen Staatspapieren im Betrage von 36 000 Mk. sind in Köln abermals Stücke im Werte von 6000 Mk. bei einem Bankhaus unbeanstandet verkauft worden. Vor einigen Wochen war es den Dieben gelungen, von den gestohlenen Papieren einen Teil im Betrage von 18 000 Mk. bei einem anderen Bankhaus in Köln zu versilbern.

Der wegen Urkundenfälschung zu drei Jahr Zuchthaus verurteilte Agent Saalmann in Erfurt machte in der Gefängniszelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er hatte vorher zu Mitgefangenen geäußert, sich das Leben nehmen zu wollen, wenn er zu einer Zuchthausstrafe verurteilt würde.

Ein bisher unaufgeklärter Vorfall beschäftigt die Behörden von Osnabrück. In einem Gehölz nahe bei der Stadt wurde ein Knabe aufgefunden, der nur der französischen Sprache mächtig war. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den Sohn eines Gasthofsbesitzers in Paris. Auf drahtliche Mitteilung wurde jemand von dort abgesandt, um das Kind zu holen. Auf welche Weise es in die Osnabrücker Gegend gekommen ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Zwanzig Jahre eine Nadel im Körper. Eine Münchener Dame fühlte schon als junges Mädchen Schmerzen in der Magengegend. Später hörte das vermeintliche Magenleiden auf, und sie wurde von Aerzten wegen Brustfellentzündung, dann wegen Nierenleiden behandelt, obwohl es auffiel, daß die üblichen Krankheitserscheinungen nicht oder nur teilweise auftraten. Der Dame wurde auch das Radfahren verboten, besonders da sie in neuerer Zeit die heftigsten Schmerzen in der rechten Hüfte spürte. Sie kaufte sich aber doch ein Rad, das sie fleißig benutzte. Sonderbarerweise hörten die Schmerzen an der Hüfte auf, nur spürte die Frau manchmal im rechten Bein Schmerzen. Bei näherer Untersuchung der schmerzhaften Stelle sah sie aus der Haut eine kleine schwarze Spitze hervortreten. Mit einer kleinen Zange wurde die Spitze gefaßt und eine fünf Zentimeter lange schwarze Nähnadel zu Tage gefördert. Die Schmerzen haben nun gänzlich aufgehört, und scheinen alle vermeintlichen Krankheiten der Dame auf den eingedrungenen Fremdkörper zurückführbar. Demnach muß die Nadel etwa 20 Jahre im Körper der Dame gewesen sein, in den sie bei deren 16. Lebensjahr eingedrungen sein muß.

Familientragödie. In Swade bei Militsch überfiel und ermordete am Donnerstag der Bauer Adamski seinen mit ihm verfeindeten Schwiegervater, den Bauerngutsbesitzer Stafiak, auf dem Felde. Der Mörder wurde verhaftet.

Durch tschechische Raufbolde überfallen wurden dieser Tage auf der Straße von Rosenthal nach Svetla (bei Reichenberg i. B.) zwei deutsche Arbeiter. Der eine wurde durch Messerstiche, der andere, ein Greis von 68 Jahren, durch einen Schaufelhieb schwer verletzt. Die beiden Ueberfallenen hatten den Tschechen nicht die geringste Veranlassnng zu der rohen Behandlung gegeben.

Noble Geldfälscher. Die Polizei in Budapest kam einer großen und gefährlichen Geldfälscherbande auf die Spur, welcher zwei Advokaten, mehrere Grundbesitzer und andere Leute aus besseren Klassen angehören. Donnerstag vormittag wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die des Advokaten Zoltan Takatsch, der als Agitator bei allen Straßendemonstrationen sich in den weitesten Kreisen der ungarischen Hauptstadt bekannt gemacht hat.

Ueber den Stand der Pest in Glasgow werden jetzt von dort beruhigend klingende Angaben verbreitet, von denen man nur hoffen kann, daß sie sich bewahrheiten mögen. Von der Gesundheitsbehörde wird mitgeteilt, daß keine neuen Pestfälle vorgekommen sind. Von den unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen wurden zwei entlassen. Man glaubt in Glasgow, man werde der Krankheit schnell Herr werden.

Ein Monument für Rhodes. Jedermann erinnert sich noch, wie brav sich Oberst Baden-Powell, der Verteidiger von Mafeking, gehalten und wie sehr einem ungezogenen Schuljungen gleich sich Rhodes dort betragen hat. Die Bürger von Mafeking haben nun beschlossen, in Erinnerung an jene harten Zeiten ein Denkzu errichten — wem? man sollte meinen, dem braven Oberst — o, nein, dem edlen Rhodes. — Was noch komischer ist: de Beers Mine — mit dem edlen Rhodes dahinter — werden von der englischen Regierung einen Schadenersatz von 150 000 Pfund beanspruchen für die Kosten, die dem Bergwerk aus der Verteidigung ihres Besitzes erwachsen sind; ein Besitztum, das, nebenbei gesagt, 30 Millionen Pfund wert ist.

Deutsch, die internationale Wissenschaftssprache. Auf der nordischen Aerzte-Versammlung in Kopenhagen, bei der die skandinavischen Länder zahlreich vertreten waren, wurde der Vorschlag gemacht, daß die Berichte in Zukunft in deutscher Sprache gedruckt werden sollen. Dieser Vorschlag wurde damit begründet, daß dem Auslande der Zugang zu den skandinavischen Wissenschaften erleichtert werden solle. Dazu würde sich die deutsche Sprache am besten eignen. Man hätte die Erfahrung gemacht, daß die medizinischen Abhandlungen, in französischer oder englischer Sprache gedruckt, mehr oder weniger unbeachtet blieben, während die in den deutschen Zeitschriften gedruckten Abhandlungen viel häufiger angeführt und zur Beurteilung herangezogen würden.

Pockenepidemie. In Petersburg wütet seit einigen Wochen eine Pockenepidemie. Die städtische Sanitätskommission hat vor einigen Tagen der Duma (Stadtverordnetenversammlung) einen Bericht vorgelegt, demzufolge vom 13. (1.) Januar bis 18. (5.) August d. in Petersburg 1062 Erkrankungen konstatiert worden sind, von denen 270, also 25 Prozent, einen tödlichen Ausgang hatten. An den Wänden vieler Häuser sind Aufrufe angeschlagen, die allen empfehlen, sich impfen zu lassen. Das thun viele vorsichtige Leute auch. Seit dem 14. (1.) August sind in den temporären Impfstationen bereits gegen 60 000 Personen geimpft worden.

Ein schreckliches Schiffsunglück hat sich auf der Donau bei Orsowa ereignet. Bei Kladowa an der unteren Donau explodierte der Kessel des serbischen Schleppschiffes „Negotin". Der Kapitän, vier Matrosen und noch sieben andere Personen fanden den Tod in den Wellen.

Eine Schiffswettfahrt wurde von New York aus unternommen. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm" ist am Dienstag morgen um 10 Uhr, die „Deutschland" um 11 Uhr, ersterer nach Cherbourg, letztere nach Plymouth in See gegangen. Das amerikanische Publikum erwartet von den Schiffen, die gleichen Kurs steuern, ein interessante Wettfahrt. Jubelnde Zurufe Hunderter begrüßten die Schiffe bei der Ausfahrt. Beide Schiffe sind die schnellsten, welche bisher den Ozean durchquert haben, und beide glauben, den eigenen Rekord auf dieser Fahrt noch verbessern zu können.

Ein Riesenbau wird in New York geplant, der an Höhe alle Gebäude übertreffen soll, die bisher zu Geschäftszwecken aufgeführt wurden. Die dortige „Real Estate Company" macht bekannt, daß sie an der Ecke des Broadway und der 33. Straße ein Gebäude errichten will, das 30 Stock hoch werden und eine Fläche von 100 Fuß im Geviert bedecken soll; der Grund und Boden allein wird 10 Mill. Mark kosten.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Halsband der Marie Antoinette kann derzeit den französischen Behörden kaum mehr zu schaffen gemacht haben, als dasjenige der Gräfin Schweinitz den deutschen. Im Februar v. sah ein Offizier, der sich in der Loge eines hiesigen Theaters befand, ein Perlenhalsband am Fußboden liegen. Er fragte die vor ihm sitzende Dame, ob sie die Verliererin sei. Die Dame faßte nach ihrem Halse, bejahte und nahm das Geschmeide dankend entgegen. In Wahrheit gehörte das Halsband der ebenfalls in der Loge befindlichen Gräfin Schweinitz, welche den Verlust erst nach ihrer Nachhausekunft entdeckte. Die Dame, die den Betrug begangen, war die Artistin Sophie Bergkessel, die am folgenden Tage nach Brüssel reiste. Sie trat dort in Beziehungen zu dem Reisenden Weißgerber, dem sie den Schmuck anvertraute mit der Aufgabe, ihn zu verkaufen. Weißgerber brannte aber mit dem Schmuck durch, er ging nach Köln und verkaufte dort den Schmuck, der nach Angabe der Gräfin Schweinitz mit 2000 Mk. bezahlt worden war, an den Juwelier Kreidler für 350 Mk. Die Bergkessel wurde von der belgischen Behörde ausgeliefert und von dem Berliner Landgericht zu einer erheblichen Freiheitsstrafe verurteilt. Auch Weißgerber wurde später ermittelt, ihn traf eine vierjährige Gefängnisstrafe. Schließlich wurde noch der Juwelier Kreidler aus Köln wegen Hehlerei zur Verantwortung gezogen. Gegen ihn wurde am Mittwoch vor der 7. Strafkammer des Landgerichts verhandelt. Er bestritt, daß er den Schmuck unter dem Wert erstanden habe, sowie, daß er hätte annehmen können, das Halsband sei unehrlich erworben. Der Verkäufer sei sicher aufgetreten, habe angegeben, daß der Schmuck aus seiner rückgängig gemachten Verlobung stamme, und sich durch einen Militärpaß auf den Namen „Micha" ausgewiesen. Die Perlen seien minderwertig, er habe den Schmuck an einen anderen Händler für 700 Mk. weitergegeben, und dann sei das Halsband für den Preis von 1200 Mk. an einen Freiherrn gelangt. Der Zeuge Weißgerber erklärte, er habe versucht, den Schmuck beim königlichen Leihamt in Köln zu versetzen, dort habe man ihn auf 300 Mk. bewertet und 100 Mk. darauf leihen wollen. Andere Juweliere hätten das Halsband ebenfalls auf 3 bis 400 Mk. Wert geschätzt. Der Gerichtshof fällte ein freisprechendes Urteil.

Braunschweig. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Pastor Sch. aus Heimburg wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zu vier Monat Gefängnis.

Dresden. Der Gemeindevorstand Reichel aus Zschochau wurde vom Landgericht wegen Vergehens im Amte und Unterschlagung amtlicher Gelder zu ein Jahr sechs Monat Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust verurteilt.

Die Kaisergräber in Speyer.

Bis zum Abend des Sonntags waren sämtliche Ueberreste der im Königschore bestatteten Herrscher und Herrscherinnen nach mühevoller Arbeit zur Wiederbestattung vorbereitet worden. Die Gebeine, Aschenteile und Gewandstücke für die in Betracht kommenden Persönlichkeiten wurden in gehörige Lage gebracht, so gut es ging befestigt, und dann in leinene Tücher eingehüllt. So wurden sie in ihre Särge gelegt. Jedem diente im Sarge als Unterlage eine Decke aus schwarzem Seidenplüsch und über jede Leiche wurde eine Decke aus schwarzem Samt mit einem Kreuz aus Goldborte gebreitet. Die Kaiser und Kaiserinnen aus Salischem Geschlecht, mit einziger Ausnahme Heinrichs V., wurden in ihre ursprünglichen Steinsarkophage gebettet. Für Heinrich V., dessen Sarkophag im Jahre 1689 zertrümmert worden, für die Kaiserin Beatrix, König Philipp von Schwaben, die Habsburger Rudolf und Albrecht und für König Adolf von Nassau wurden provisorische Holzsärge beschafft. Einen ergreifenden Anblick gewährten die wenigen Ueberreste, neun Knöchelchen, der kleinen Agnes, der im Kindesalter verstorbenen Tochter Kaisers Friedrich Barbarossa. Sie wurden in einer Kassette aus Eichenholz geborgen. — Um ¼4 Uhr war alles für die Wiederbeisetzung fertig, die zunächst nur in provisorischer Weise erfolgen konnte. Die Domgeistlichkeit begann das Toten-Offizium zu beten. Um ¾4 Uhr erklangen die Glocken des mächtigen Domgeläutes, denen sich die Kaiserglocke der neuen protestantischen Retscherkirche und das städtische Geläute auf dem Altpörtel anschlossen. In großen Massen strömte die Bevölkerung Speyers in die Hallen der Kirche. Der Königschor war mit schwarzen Tüchern bekleidet. Von den Gewölben des Hauptschiffs wehten die Trauerfahnen. Hinter der Reihe der geöffneten Salier-Gräber waren die sechs geöffneten Holzsärge aufgestellt. Die Klänge der großen Orgel brausten durch die weiten Hallen, und der Domchor brachte das Miserere von Casciolini zu kunstvoller Aufführung, der das Benedictus folgte. Dann nahm der Bischof nach dem vorgeschriebenen Ritus die feierliche kirchliche Einsegnung der kaiserlichen und königlichen Leichen vor. Die Staatskommission unter der Führung des königlichen Regierungs-Direktors v. Kobell und der im Auftrage des Kaisers von Oesterreich abgeordnete Hofrat Frhr. v. Weckbecker aus Wien nahmen nebst den Herren der königlichen Kreisbaubehörde und einigen besonders Geladenen in der Nähe des großen Monumentes für Rudolf von Habsburg Stellung. Auf der gegenüberliegenden Seite befanden sich unter der Führung ihres Baumeisters Moos die Bauführer und Arbeiter, die an der Ausgrabung teilgenommen. Nach Beendigung des Weiheaktes wurden die Sarkophage mit ihren schweren Steinplatten wieder bedeckt, die Holzsärge geschlossen und an dieselben das Siegel der königlichen Kreisregierung und des bischöflichen Ordinariates angelegt. Inzwischen wurden die Holzsärge Kaiser Heinrichs V., der Kaiserin Beatrix, Königs Philipp, Königs Adolf von Nassau, in welchem zugleich auch die Kassette der kleinen Agnes Platz gefunden hatte, sowie der Könige Rudolf und Albrecht in das Untergeschoß der Domsakristei gebracht und hier unter Verschluß in das Gewahrsam des Domkapitels genommen. Die definitive Beisetzung wird stattfinden, wenn die Frage der Ueberwölbung des Königschores entschieden und eventuell die erforderlichen Arbeiten zu Ende geführt sein werden.

Buntes Allerlei.

Ein altdeutsches Kriegsgebet bringt die ‚N. Allg. Ztg.' in Erinnerung. Das naive Gebet war bei den Sachsen üblich. Den wir Karl den Großen nennen, nannten sie „Karl den Schlächter", weil er ihnen nur in Schlachten groß war. Im Archiv zu Goslar fand sich folgende Gebetsformel an ihren Donnergott in altsächsischer Sprache: „Heiliger, großer Wotan, hilf uns und unserm Feldherrn Wittekind, auch den Hauptleuten, gegen den häßlichen Karl den Schlächter. Ich gebe dir einen Auerochsen und zwei Schafe und die Beute. Ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem heiligen Herzberge."

* * *

Es kommt darauf an. „Schaffner, habe ich noch Zeit genug, mich von meiner Frau zu verabschieden?" — „Das kann ich nicht sagen, mein Herr, wie lange sind Sie schon verheiratet?"

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

---

wehr gemacht hatte, zu verwischen. Sie reichte Walter die Hand und sagte freundlich: „Du mußt mir heute schon etwas zu gute halten; ich fühle mich wirklich angegriffen und deine Mitteilung hat mich bei unserer alten Freundschaft doch sehr erregt. Ich meine es aber wirklich gut mit dir, darum höre mir zu. Es scheint mir aus vielen Gründen besser, wenn wir Ediths Mutter vorläufig ganz außer Spiel lassen. Später nach eurer Hochzeit kannst du sie nach Bergheim einladen. Das Kind ist nun schon lange Zeit in meinem Hause gewesen, du hast sie durch mich kennen gelernt, sie hängt mit inniger Liebe an mir, also möchte ich auch, daß du sie aus meiner Hand oder Frau v. Palms, meiner Stellvertreterin, empfingest. Dann meine ich, es wird am wenigsten auffällig sein und kein Gerede geben, wenn Edith in Gesellschaft unserer alten Freundin das Haus verläßt, als wenn erst ihre Mutter hierher kommt, was mir auch meines Mannes wegen nicht lieb wäre. Zudem ist Frau Pohl, wie sie mir kürzlich schrieb, körperlich leidend, und die doppelte Reise würde, wenn sie sich ihr auch gern unterzöge, vielleicht zu anstrengend für sie sein. Da Ediths Mutter wohl kaum auf einen Badeaufenthalt eingerichtet ist, müßte sie gewiß erst mancherlei Vorkehrungen treffen, was jedenfalls eine Verzögerung der Reise und damit auch deiner Hochzeit bedeuten würde. Wie ich Frau Pohl kenne, ist ihre Liebe zu Edith so groß, daß sie jetzt gern auf ein Wiedersehen verzichten wird, wenn nur ihre Tochter vollkommen glücklich ist und bald in den Hafen der Ehe gelangt. Also gib die Angelegenheit ruhig in meine Hände. Ich werde Frau v. Palm leicht bestimmen, deine Braut zu geleiten."

Gabriele hatte mit Genugthuung den Eindruck ihrer klug berechneten Worte auf Walter beobachtet, der sie anfangs mehrfach unterbrechen wollte, dann aber aufmerksam ihren Ausführungen folgte. Jetzt drückte er ihr herzlich die Hand und sagte: „Ich danke dir, Gabriele, ich glaube, du hast vollständig recht und werde dir alles getrost überlassen."

„Das wäre denn also in Ordnung. Nun müssen wir an die Aussteuer deiner Braut denken."

„Ja, aber die Zeit wird kaum reichen, später kann sie sich ja anschaffen, was sie will."

„Laß mich nur sorgen," sagte die Gräfin. „Ich mache mich anheischig, in drei Wochen eine vollständige Aussteuer zu beschaffen; du kannst später hinzufügen, was zu fehlen scheint. Bist du damit zufrieden?"

„Wie freundlich von dir, Gabriele! Auch daran erkenne ich meine alte Freundin wieder. Und wirst du später die Freundschaft, die uns seit unserer Kindheit verbindet, auf meine Frau ausdehnen?"

„Ja," antwortete die Gräfin, deren Wesen plötzlich wieder kühl wurde, und wandte sich ab.

„Gabriele," bat er, „willst du jetzt gleich mit Frau v. Palm sprechen? Ich mochte so gerne Gewißheit haben."

„Wie du wünschest, Walter."

Bildete er es sich ein oder hörte er, als er im Begriff war, das Zimmer zu verlassen, ein tiefes Aufstöhnen? Er wandte sich um. Gabriele stand hoch aufgerichtet, ruhig am Fenster. Und spielte seine Phantasie ihm wieder einen Streich, als er glaubte, seinen Namen rufen zu hören, indem er die Thür schloß?

„Riefst du mich, Gabriele?" fragte er wieder eintretend.

„Nein," versetzte sie kurz, und er ging.

„Ich verstehe sie heute nicht," dachte er. „Irgend etwas ist nicht in Ordnung, sie war ganz anders als sonst in dem schnellen Wechsel ihrer Stimmung."

Walter beeilte sich, Frau von Palm aufzusuchen und ihr zu sagen, daß es in ihrer Macht stände, ihn zum glücklichsten aller Sterblichen zu machen.

„Das sagen Herzen immer, wenn sie einen Heiratsantrag machen," entgegnete die alte Dame lachend, „und das ist doch wohl nicht Ihre Absicht bei mir?"

„Nein, aber Sie sollen mir zu meinem Glück verhelfen. Die Gräfin wird Ihnen alles auseinander setzen."

„Warum reden Sie nicht selbst?"

„Weil ich glaube, daß sie mehr Ueberredungsgabe besitzt," erwiderte er heiter.

„Wenn es dessen bedarf, ist etwas nicht ganz so, wie es sein sollte. Ich möchte nur wissen, warum Männer, die eine schöne junge Frau haben, lange Reisen machen."

Walter lachte.

„Graf Brandners Reise hat gar nichts damit zu thun," sagte er. „Aber, verehrte gnädige Frau, ich bitte Sie von ganzem Herzen, erfüllen Sie die Bitte, welche Gabriele Ihnen vortragen wird."

Er ergriff die Hand der alten Dame und küßte sie.

„Ist es etwas für Sie selbst, Herr von Hohenstedt?"

„Ja, es ist für mich."

„Dann werde ich es thun, wenn es irgend in meiner Macht steht," versetzte Frau von Palm. Aber als sie von Gabriele hörte, um was es sich handelte, war sie ganz außer sich.

„Wie ist das möglich!" rief sie aus. „Wer hätte das gedacht! Edith ist ja ein liebes, gutes Kind, aber doch keine Partie für einen Hohenstedt."

„Ja, es ist schade," entgegnete Gabriele, „aber es ist nichts mehr dagegen zu thun, es ist ihm heiliger Ernst."

„Sie hat kein Geld, keinen Rang, keine Familie, und er gehört zu den angesehensten Männern unserer Monarchie."

„Aber sie ist sein Ideal," war Gabrielens spöttische Antwort. „Wir werden ihn nicht andern Sinnes machen."

„Was wird dein Mann sagen!"

„Ich glaube nicht, daß er sich so sehr wundern wird. Er weiß aus Erfahrung, daß Schönheit jeden Mann berückt. Wenige können einem hübschen Gesicht widerstehen."

„Was soll ich thun?" rief Frau von Palm aus, „was ist das Richtige?"

„Darüber mußt du selbst entscheiden. Ich glaube nur, wenn du es ihm abschlägst, bittet er jemand anders."

„Was rätst du mir, Gabriele?"

„Ich weiß nicht, was ich raten soll. Hätte er mich gebeten, ich wäre auch im Zweifel, wie ich handeln würde!"

 (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Neuheit!

Ledertuch-Hosen

echtschwarz und ohne Appretur.

Diese Ware ist durch **D. R. Gebrauchsmusterschutz No. 131198 patentamtlich geschützt.**

Praktischste und haltbarste Hose für Eisenbahn- und Postbeamte, sowie für Handwerker jeden Berufs.

Verkauf nur bei

Max Hörnig, Bretnig.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.,

Depositenkasse und Wechselstube

Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr. 253b,

Fernsprecher Nr. 40,

Kassastunden 1/2 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.

Wir verzinsen zur Zeit auf

Spareinlagen

bei täglicher Verfügung 3 3/4 %,
bei monatlicher Verfügung 4 %,
bei dreimonatl. Verfügung 4 1/2 %

und empfehlen uns zur **Ausführung aller in das Bankfach einschlagender Geschäfte unter Zusicherung koulanter und sorgfältiger Bedienung.**

Ständiges Lager von mündelsicheren Wertpapieren.

Herm. Schölzel

No. 75 Bretnig No. 75

empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen

Neuheiten der Saison

ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren **Neu!**

kalt, warm oder **kochend**

mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grosste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.

Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 ₰.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.

Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) **Ulm a/D.**

Todes-Anzeige.

Hiermit lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß am letzten Sonntag nachm. 2 Uhr unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Auszüglerin

Johanna Eleonore verw. Hause, geb. Schöne

im 86. Lebensjahre nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, hierdurch an

Bretnig, 11. September 1900.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittags **2 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Vom Grabe unseres lieben Entschlafenen,

des Herrn Gutsauszüglers

Karl August Röntzsch,

zurückgekehrt, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und den reichen Blumenschmuck von nah und fern unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen. Diese Beweise der Liebe und Verehrung haben unseren Herzen wohlgethan.

Bretnig, Dresden, Pulsnitz und **Frankenthal**, 9. September 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.

Empfehle hiermit mein großes Lager jeder Art

Sattler- und Korbwaren,

sowie reichhaltigste Auswahl in **Kumten und Geschirren, Tischler- und Polstermöbel,** ferner

Leiter- und Kinderwagen

(vom einfachsten bis zum feinsten Sportwagen) einer geneigten Beachtung zu anerkannt billigsten Preisen.

F. A. Bienert, Sattlermstr.

NB. Besichtigung meiner Lager auch ohne Kauf gern gestattet. Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Achtung!

Zur Herstellung eines **tadellosen Saatgutes** habe ich in meiner **Mühle Brettnig** einen großen

Trieur

mit patentiertem Wickenapparat für Kraftbetrieb aufgestellt und lade zu recht fleißiger Benutzung desselben ein.

Hochachtungsvoll

Ohorn. **Emil Gneuß.**

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Nickelwaren.

Grosse Auswahl! *Billige Preise!*

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Frw. Feuerwehr.

Hauptübung Sonntag den 16. Sept. d. J. mittags 1/2 12 Uhr. Vorher Signal Sammeln.

Das Kommando.

Schützenhaus.

Nächsten **Sonnabend** den 15. Sept.:

Schlachtfest,

Es ladet ergebenst ein **H. Pfeiffer.**

Neues Sauerkraut

empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Böttger's

Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 ₰ und 1 ℳ nur bei *H. Steglich* in **Brettnig.**

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus meinen Stallungen verdanke ich einzig und allein Ihrem Ratten-Tod. Nachdem ich denselben gelegt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer Vorzug war die absolute Ungiftigkeit für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen Ratten-Tod allen Oekonomen aufs Wärmste empfehlen. Moosburg, den 11. Jan. 1899.

Anton Maher, Brauereibesitzer.

Stellung,

sowie **Personal aller Branchen** wird schnellstens nachgewiesen durch **Hohmann's Zentral-Stellen- und Personal-Nachweis-Bureau, Hannover,** Höltystr. 6.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fr. Jul. Seifert, Großröhrsdorf, oberhalb des Bergkellers.

---

2 Logis

sind zu vermieten. Näheres bei

Adolf Horn Nr. 60.

Stoff- u. Arbeitshosen

für Herren, Burschen und Knaben halte in großer Auswahl auf Lager und empfehle zu billigsten Preisen.

Max Hörnig.

Lederpantoffeln

in schwarz und bunt,

Sammt-, Tuch- und Cortpantoffeln,

Holzpantoffeln

in allen Größen zu billigen Preisen,

ferner ein Posten

zurückgesetzter Holzpantoffeln,

das Paar von 20 Pf. an,

empfiehlt **R. Ziegenbalg**

Frische **italienische**

Weintrauben

empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Schürzen

zum Nähen werden ausgegeben bei

Gotthold Gebler & Sohn.

Radfahrer-Anzüge

sind zu haben bei **Reinh. Großer,** Brettnig.

Fernseher!!

(gesetzlich geschützt).

Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit **10**-facher **Vergrößerung.** *Ueberraschend grossartige Fernsicht!!* Ueberall **immenser Erfolg.** Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. **unübertrefflich. Preis nur Mk. 2,90 incl.** Etuis und Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franko. Nachnahme 40 Pfg. mehr durch

C. Flöte, Leopoldshöhe (Baden),

Versandgeschäft.

Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen!! Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Dank und Nachruf!

Nachdem wir unsern lieben Sohn

Moritz Willi,

welcher so unerwartet und plötzlich von uns geschieden, zur ewigen Ruhe gebettet, sagen wir allen, welche uns ihre Liebe und Teilnahme bezeugten, hiermit unsern **innigsten Dank.**

Gebrochen ist Dein junges Herz,
Hin ist unser Hoffen,
Unaussprechlich d'rum der Schmerz,
Der uns hat betroffen.
Uns're Freude, unser Glück
Warst Du hier hinieden,
Kein Seufzer bringt uns Dich zurück,
D'rum ruh' in Gottes Frieden.

Bretnig, am Begräbnistage, d. 10. Sept. 1900.

Moritz Kästner u. Frau nebst Eltern.

Beilage zu Nr. 73 des Allgemeinen Anzeigers.

Mittwoch den 12. September 1900.

Schriftleitung, Druck und Verlag: A Schurig, Bretnig.

Dresdner Börsenbericht vom 10. September 1900.

Ausführung aller in das Bank- und Börsenfach einschlagender Transaktionen.

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Depositenkasse und Wechselstube Großröhrsdorf.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren, Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Staatspapiere und Fonds.

	%	
Deutsche Reichsanleihe	3	85,60 bz
do.	3½	94,75 Br
Sächs. Rente à 5000—1000	3	81,70 b B
do. à 500	3	81,75 Br
do. à 300—100	3	82,25 Br
Sächs. 3% Anleihe v. 1855	3	89,75 Br
" Staatsanleihen	3½	94,20 G
Leipzig-Dresdner Eb.-Obl.	3½	93,50 G
Löbau-Zittauer Eb.-Abt.	3½	93,25 G
do.	4	100,25 Br
Landrentenbriefe	3⅓	94,75 G
Landeskulturrentenscheine	3⅓	85,75 bz
do.	4	100,10 G
Preußische Consols	3	85,60 G
do	3½	94,60 G
Dresdn. Stadtanl. v. 1886	3½	91,25 G
do. v. 1893	3½	90 b G
Chemnitzer Stadtanl.	3½	89,75 G
Landw. Pfnd.- u. Kred.-Br.	3	83 G
do.	3½	90,75 b B
do.	4	100 G
Lausitzer Pfandbr.	3	81,75 G
do.	3½	92 b G
Mttld. Bodkred.-Pfandbr. (1906)	3½	91 G
Mttld. Bodkred.-Pfandbr. (unkündbar bis 1907)	4	99,25 G
Sächs. Bodnkred.-Pfandbr. Ser. (unkündb. b. 1908)	3½	91,50 G
Sächs. Erbl. Pfandbrfe.	3	— —
do.	3½	91 b G
Oesterr. Silberrente	4⅕	96 G
Oesterr. Goldrente	4	48,40 G
Ungar. "	4	96 G
" Kronenrente	4	90,70 Br
Rumän. 4% Rente	4	75 G
do. amertis	5	87 G

Bank-Aktien.

	%	
Allgem. D. Kreditanst.	10	— —
Berliner Bank	7	— —
Dresdner Bank	9	— —
Dresdner Kreditanstalt	9	— —
Mitteldeutsch Bodenkredit	6½	— —
Leipziger Bank	10	— —
Sächsische Bank	7½	— —
Sächs. Bodenkredit	6,72	— —

Industrie-Aktien.

Dresdner Papierfabrik	8	— —
Peniger Pat.-Papierfabr.	9	136,25 G
Sebnitzer Papierfabrik	—	— —
Ver. Bautzner Papier	6	120 G
Weißenborner Papierfabr.	7	— —
Deutsche Straßenbahn	7	148 G
Dresdner Straßenbahn	8½	168 G
Kette	5½	76,50 Br
Sächs. Böhm. Dampfschifff	9	— —
Dresdner Baugesellschaft	13	182 G
Bergmann & Co. elktr. Anl.	22	— —
Chemn. W.-Mf. Zimmerm.	—	140,25 G
do. do.	—	
Schubert & Salzer	12	131 G
Deutsche Gußstahlkugel	0	— —
Elektriz. Kummer & Co.	10	117 G
Germania (Schwalbe)	12	134 G

	%	
Fahrrad H. W. Schladitz	5	68 G
Lauchhammer conv.	—	— —
Meißner Jacobi	—	117 G
Nähmasch. Seidel & Naum.	16	183 G
Mehlig, Nähmasch.	24	— —
Sächs. Gußfabr. Döhlen	—	— —
" Masch. Hartmann	—	145 Br
" Webstuhl Schönherr	—	180 b G
Ver. Eschebach'sche Werke	15	— —
Wanderer Fahrradwerke	8	— —
Bahlhorn-Brauerei	10	160 G
Conf. Feldschlößchen	7	130 Br
Erste Culmbacher	30	465 Br
Culmbacher Rizzi	—	— —
do. Petz	15	— —
Felsenkeller-Brauerei	25	— —
Gambrinus-Brauerei	8	— —
Hofbrauhaus I Vorz. Akt.	10	— —
do. II " "	10	154,50 G
Mönchshofbrauerei "	10	205 G
Plauenscher Lagerkeller	6	— —
Reichelbräu	12	198 G
Reisewitzer Brauerei	18	— —
Waldschlößchen	20	310,50 G
S. Kammg. Solbrig B. A.	2	— —
Glas-Industrie Siemens	17	233 G
Ver. Radeb. Glash. B.-A	—	— —
Sächs. Glasfabrik	18	— —
Meißner Ofen C. Teichert	9	— —
Sächs Ofen E. Teichert	25	— —
Sächs. Nähfaden Heydenr.	6	— —
do. V.-Akt	10	— —

Oblig. industr. Gesellsch.

	%	
Conf. Feldschlößchen	4	96,50 Br
Erste Culmbacher	3½	88,75 Br
Hofbrauhaus	4	96,25 G
Meißner Felsenkeller	4	— —
Plauenscher Lagerkeller	4	— —
Soc.-Br. Waldschlößchen	4	— —
Dresdner Papierfabrik	4	— —
Peniger Papfbrk. (mit 105 rckzb.)	4	— —
Sebnitzer Papierfabrik (m. 105 rckzb.)	4	90,50 G
Thode'sche Papierfabrik	4	75,50 G
Weißenborn. Papierfabr.	4	96,50 Br
Lauchhammer	4	90,10 G
Meißner Eisen Jacobi	4	97 Br
Radebeuler Guß (m. 105 rckzb.)	4	— —
Deutsche Straßenbahn	4	97,25 G
Tramways Co.	4	97,50 G
Kette Elbschifff.-Ges.	4	— —
Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei	4	— —
Deutsche Thon- u. Cham.-Fabrik (105 rückz.)	4	97 G
Dresdner Baugesellschaft	4	96 50 G
Ver. Radeberger Glashütten	4½	— —
II Em.	5	— —

Bankdiskont 5%

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN